LL oder GC vom 26.05.88 LR

Anklage gegen Johanniter-Chefarzt Karl-Heinz Schoppmeier

Bestürzung unter den Patienten und Angestellten

Von **Kerstin Becker**

Geesthacht. Von außen wirkt der komfortable Neubau des Johanniter-Krankenhauses freundlich und ruhig. Patienten sitzen auf der sonnigen Terrasse der Cafeteria. Doch hinter den Kulissen brodelt es. Für Patienten und Personal gibt es nur ein Gesprächsthema: Der Freispruch für Thomas Wüppesahl im Beleidigungsprozeß.

Aber damit sind Wüppesahls Aktionen gegen das Krankenhaus nicht beendet. Jetzt ist die nächste Bombe geplatzt: Der Bundestagsabgeordnete hat den Chefarzt Dr. Karl-Heinz Schoppmeier und einen weiteren Kollegen wegen fahrlässiger Tötung eines 27jährigen Mannes angezeigt. Die Staatsanwaltschaft in Lübeck ermittelt.

„Ich habe diese Neuigkeit aus der Zeitung erfahren", *sagt Dr. Schoppmeier*, „und sehe der Sache gelassen entgegen. Ich erinnere mich genau an den Fall. Der Patient ist nach meiner Überzeugung nach allen Regeln der ärztlichen Kunst behandelt worden. Im übrigen ist der Mann vier Monate nach der Verlegung in ein anderes Krankenhaus gestorben."

Der Chefarzt hätte noch manches hinzuzufügen. Aber zum einen bindet ihn die ärztliche Schweigepflicht. Zum anderen ist er nach den Erfahrungen der vergangenen vier Jahre vorsichtig geworden. „Wir haben überhaupt keine Möglichkeit, uns gegen die Rufmord-Kampagne zu wehren", sagt der Arzt. „Jeder öffentliche Hinweis auf Positives im Johanniter-Krankenhaus ist uns verboten, weil er als Werbung ausgelegt werden könnte."

Das beschäftigt auch den Geschäftsführer Jörg Wuschansky: „Zur Zeit ist das Johanniter-Krankenhaus noch voll ausgelastet. Aber von den Ärzten hören wir oft, daß Patienten seit der Wüppesahl-Kampagne gegen unser Haus verunsichert sind."

Der Kuratoriums-Vorsitzende Hermann von Wissmann räumt ein, daß es „keine gute Entscheidung war", auf Wüppesahls Flugblätter mit einem Prozeß zu reagieren: „Aber niemand konnte vor vier Jahren ahnen, daß sich die Sache so lange hinziehen und so enden würde."

Entsetzt über die Entwicklungen sind auch die Mitarbeiter des Hauses. „Unsere Schwestern müssen sich schon im Bekanntenkreis dafür rechtfertigen, hier zu arbeiten", sagt Günther Krause vom Personalrat, „aber nicht nur die Krankenhausleitung und die Ärzte, sondern auch die anderen Mitarbeiter stehen voll hinter den von Wüppesahl angegriffenen Ärzten. Die Solidarität untereinander ist gewachsen." Die Zeugen, die im Prozeß Mißstände bestätigt hatten, „haben das Haus längst verlassen", sagt Hermann von Wissmann. „Wir warten jetzt die schriftliche Urteilsbegründung ab, bevor wir uns weitere Schritte *überlegen", sagt Wuschansky.*

„Wer viel arbeitet, macht auch viele Fehler"

Die Mitarbeiter im Johanniter-Krankenhauses sind bestürzt über den Freispruch für Thomas Wüppesahl und fürchten endgültig um den Ruf des Hauses. Wie aber sehen die Geesthachter Bürger den Fall? Die „bz" hat sich in der Bergedorfer Straße umgehört. Die Meinungen der Geesthachter waren geteilt. Beinahe jeder der Befragten sagte, es gäbe in jedem Krankenhaus etwas zu bemängeln.

„Wer viel arbeitet, macht viele Fehler", sagte Ulrich Schweiger, „ich finde es aber richtig, daß auch Ärzte mal von ihrem Thron gestoßen werden." Dieser Meinung war auch Günter Sander. Aber er sagt auch: „Der Wüppesahl überzieht. Das nützt dann keinem mehr. Für mich ist die Affäre kein Grund, das Johanniter-Krankenhaus zu meiden."

Andere Bürger konnten sich zwar gut vorstellen, daß Wüppesahls Anschuldigungen nicht völlig unbegründet sind. Renate Holzmüller sprach aus, was alle dachten: „Ob die *Vorwürfe stimmen* oder nicht: Von der Kampagne bleibt etwas hängen." ker.